

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen.
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 161.

Redaktions-Telephon No. 52

Freitag, den 5. April.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Wegen des Charfreitags erscheint die
nächste Ausgabe Samstag Nachmittags.

Die Lage der deutschen Arbeit.

— Ende März. —

Der ärmeren Bevölkerung war in den letzten Monaten ein bitteres Loos gefallen. Die Unbill eines harten und langen Winters, hohe Kohlenpreise und eine sich immer mehr ausbreitende Arbeitslosigkeit haben soziale Zustände geschaffen, denen alle Wohlfahrtsbestrebungen machtlos gegenüberstehen. Die Lebenshaltung breiter Bevölkerungsschichten ist gegenwärtig tief herabgedrückt. Die Ernährung muß sich auf das unbedingt Notwendigste beschränken; die aus den vergangenen Jahren guten Verdiensten stammenden Sparbeträge sind vielfach bereits aufgezehrt, es müssen häufig selbst für Nahrung und Wohnung beträchtliche Schulden gemacht werden, deren Abzahlung das Wohlbefinden vieler Familien für lange Zeit überaus beeinträchtigt wird. Das ist die Wirkung der Krise auf die ärmeren Klassen. Sie hat bisher nicht zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Panik geführt, viel Rarm machende geschäftliche Zusammenbrüche sind nur vereinzelt eingetreten, aber ihre Folgen sind deshalb nicht geringer. Sie schleicht leise von den großen Industriestätten des deutschen Westens bis in die abgelegensten ostelbischen Bezirke, sie trifft in den Seehandelsstädten die Rheiderlei und die Erwerbszweige in den Gebirgsthälern mit demselben „bösen Blick“. Sie greift den Maschinen in die Räder und weist den Arbeitern die Thür. Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen sind heute so alltäglich, daß sie kaum noch Beachtung finden. In Berlin waren im Januar in nur fünfzehn Erwerbszweigen von 83,910 organisierten Arbeitern, deren Verhältnisse man genau feststellte, 22,629 beschäftigungslos. Man kommt den wirklichen Zuständen jedenfalls sehr nahe, wenn man annimmt, daß überhaupt von allen in Industrie und Gewerbe tätigen Arbeitern der vierte Theil gegenwärtig entweder ganz fern oder doch sehr ungenügend beschäftigt ist. Und die Aussicht auf Besserung ist gering. Zwar wird der Sommer die Lage der Bauarbeiter günstiger gestalten, aber in der Industrie und in den meisten Handwerken werden die gegenwärtigen Zustände fortauern. Es wird vereinzelt behauptet, der Höhepunkt der Krise sei bereits überschritten; wir haben die entgegengesetzte Ueberzeugung. Die Verhältnisse in der Lage unseres Wirtschaftslebens so erheblich bestimmenden Eisenindustrie werden sich wahrscheinlich weiter verschlechtern. Bis vor kurzer Zeit hatte dieselbe noch früher ertheilte staatliche und andere Aufträge auszuführen. Vier deutsche Bundesstaaten haben in den letzten vier Jahren allein für Wohnhausbauten 285 Millionen ausgegeben, von denen ein sehr großer Theil auf die Eisenindustrie entfiel. Diese Bestellungen für den Eisenbahnbedarf sind jetzt im Wesentlichen erledigt, andere Aufträge sind weder groß genug, diesen Ausfall zu decken, noch vermögen sie überhaupt die Werke ausreichend zu be-

schäftigen. So sind viele derselben genöthigt, auf Lager zu arbeiten. Ein großes westdeutsches Werk soll bereits für 3—4 Millionen Roheisen auf Vorrath hingelegt haben, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Doch auch die Lager werden bald überfüllt sein. Abermalige starke Betriebsbeschränkungen werden dann eintreten müssen, wenn nicht plötzlich gewaltige Aufträge wieder Leben bringen. Doch woher sollen diese kommen? Wir leiden nicht nur unter einer deutschen, sondern unter einer Weltmarktkrise, die durch eine etwaige Beendigung der süd-afrikanischen und chinesischen Wirren wohl eine Abschwächung, aber keineswegs ihr Ende erreichen wird. Wie die Verhältnisse auf dem Weltmarkt zurückgingen, beweist auch die englische Handelsstatistik, nach der Großbritannien im letzten Februar für 40 Millionen Mark weniger ausfuhr, als im gleichen Monat des Vorjahres.

Diese Ungunst der weltwirtschaftlichen Zustände wird für Deutschland noch verschärft durch die Unsicherheit unserer Handelspolitik. Zahlreiche Erwerbszweige, auf die sich die Wohlfahrt des deutschen Volkes zum guten Theil gründet, wissen heute thatächlich nicht, welches Schicksal ihrer harret: Ob die Handelsverträge erneuert werden, ob verheerende Zollkriege den Fleiß langer Jahre vernichten werden, ob durch eine brodbreuernde Politik die für eine glückliche Entwicklung der Industrie notwendige geistige und körperliche Thätigkeit der arbeitenden Klassen niedergedrückt werden wird — oder ob man fest im Auge behält, daß in Gegenwart und absehbarer Zukunft das nationale und soziale Wohl des Reiches auf Industrie, Handel und Gewerbe beruht. Die nächste Zukunft muß diese wichtige Frage lösen. Bis dahin hat die deutsche Industrie aber bereits die Folgen der handelspolitischen Unsicherheit zu tragen. Diese lähmt den Unternehmungsgest, treibt schon jetzt deutsches Kapital und deutsche Intelligenz zur Begründung großgewerblicher Anlagen in das Ausland und legt sich lähmend auf unsere geschäftlichen Beziehungen zu demselben. So wird behauptet, daß angesichts der handelspolitischen Richtung, die Deutschland einschlagen drohe, die russische Regierung an die deutsche Industrie Aufträge nicht erteilen und ihren Einfluß aufbieten wolle, von russischen Privatfirmen die gleiche Zurückhaltung zu erlangen.

Auch die von dem preussischen Handelsminister Bresselt so hochgelobten Syndikate tragen gegenwärtig erheblich zur Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage bei. Nach der Ansicht des genannten Ministers regulieren die Syndikate das wirtschaftliche Leben. Thatächlich sind die größten deutschen Syndikate, der Kohlen- und der Eisenring, eine Last für unsere Volkswirtschaft. Sie halten die Preise künstlich hoch und erschweren somit den auf Kohle und Eisen angewiesenen Industrien den Wettbewerb auf dem Weltmarkt erheblich. Die letzteren müssen, um überhaupt Absatz zu haben, mit stark gedrückten Preisen verkaufen, können das bei den hoch im Preise gehaltenen Rohstoffen aber nur mit Verlust, und so entschließen sich viele Werke lieber zu Arbeiterentlassungen, als zu derartigen weiteren Einbußen. Aus den schlesischen Eisenhütten wird berichtet, es gebe kaum noch ein Fabrikat, das heute nicht Verlust bringe. Der Preisdruck ist so stark, daß selbst Werke mit eigenen Kohlengruben und Hochofen die Selbstkosten nicht decken. Den Werken, die Feinbleche herstellen, wurde kürzlich von den Käufern

die Hälfte des vorjährigen Preises geboten; die Röhrenwalzwerke arbeiten mit derartigen Verlusten, daß sie die Betriebe auf das Neueste eingeschränkt haben. Trotzdem sammeln sich überall in der Eisenindustrie große Lager an.

Natürlich empfinden auch die Kohlengruben, wie jeder gegenwärtig die bedeutendsten deutschen Industrien kämpfen müssen. Einen Kohlenmangel giebt es nicht mehr, trotzdem aber noch eine Kohlennoth, die von den künstlich hochgehaltenen Preisen herrührt. Um diese nicht ermäßigen zu müssen und bei dem verminderten Absatz die Ansammlungen großer Lager zu vermeiden, lassen die Grubenverwaltungen Feierschichten und Arbeiterentlassungen eintreten. Aber auf die Dauer werden sie trotzdem den Preis nicht in der gegenwärtigen Höhe halten können, da einerseits immer mehr Kohlenlager erschlossen werden, andererseits der Verbrauch der Industrie voraussichtlich noch auf Jahre hinaus erheblich geringer als in der letzten Zeit sein wird. Denn auch die Maschinen- und Kleinereisenindustrie wird den harten Druck nachhaltig fühlen. In diesen Erwerbszweigen sind gleichfalls weitgehende Betriebsbeschränkungen eingetreten. Manche Fabriken sind gänzlich geschlossen, in anderen ist die Arbeitszeit um einige Tage in der Woche oder mehrere Stunden des Tages verkürzt. In manchen Städten drängen sich die Arbeitsuchenden an den Fabrikthoren oder in den Nachweien; ist doch in manchen Zweigen dieser Industrie kaum der vierte Theil der Arbeiter noch beschäftigt. Auch die Elektricitätsindustrie liegt schwer darnieder; im Januar mußten in Berlin beinahe 40 pCt. ihrer Arbeiter feiern.

Die Lage der Textilgroßgewerbe ist im Allgemeinen gleichfalls eine ungünstige; nur in einzelnen Bezirken wird von einer ausreichenden Thätigkeit berichtet. Auch diese hat voraussichtlich keine lange Dauer. Es handelt sich um vorübergehende Aufträge und keineswegs um eine nachhaltige günstige Wendung der allgemeinen Zustände. Auch in der Textilindustrie sind Arbeiterentlassungen heute fast die Regel. In einzelnen Bezirken macht sich aus diesem Grunde bereits eine Abnahme der Bevölkerung bemerkbar, da die Arbeiter sich dorthin wenden, wo sie Beschäftigung zu finden hoffen.

Seit einiger Zeit ist der schlechte Geschäftsgang auch in der chemischen Industrie fühlbar. Die Lage der weit verbreiteten deutschen Möbelindustrie ist noch immer sehr schwierig, soweit es sich nicht um die Herstellung von Luxusmöbeln handelt. Die Kaufkraft ist so stark gelähmt, daß auch hier Arbeiterentlassungen meistens nur dann vermieden werden können, wenn auf Lager gearbeitet wird.

Selbst in den Luxusindustrien, die fast ausschließlich für die bemittelten Kreise der Bevölkerung arbeiten, macht die Krise tiefen Eindruck. Das Einkommen auch dieser Kreise ist bekanntlich stark gesunken. Sie haben besonders in Industrieaktien und auch bei anderen Kapitalanlagen in den letzten Jahren schwere Verluste erlitten, gleichzeitig sind jedoch die Kosten der Lebenshaltung größer, und die Erträge fast jeder Erwerbsthätigkeit kleiner geworden. So ist man auch in diesen Gesellschaftsschichten auf sparsame Lebensführung angewiesen. Unnötige Ausgaben werden vermieden. Auch Kleinhandel und Gewerbe leiden unter dieser Sparsamkeit der bemittelten bürgerlichen Klassen, wenngleich für den Geschäftsgang dieser Verufe die große Masse der Arbeiterbevölkerung

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Ein neues Don Carlos-Drama. Aus Brüssel schreibt man uns: Emile Verhaeren, der vor nicht langer Zeit durch sein ergreifendes Schauspiel „Das Kloster“ auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt geworden, hat im Théâtre du Parc ein neues Drama in 5 Aufzügen gebracht, das in Deutschland besonders dadurch Interesse erregen dürfte, weil es dasselbe Sujet hat, welches Schiller in seinem „Don Carlos“ behandelt. Man kann allerdings nicht behaupten, daß Verhaeren sich in seiner Tragödie, die er „Philippe II.“ nennt, irgendwie an sein berühmtes Vorbild angelehnt habe; doch bringt eben der Vorwurf manche Ähnlichkeit mit. Auch hier ist Carlos ein schwacher Charakter, den die Unthätigkeit, zu der er sich durch seinen Vater verdammt sieht, sowie dessen blutiges Regiment erbittert. Doch würde er sich nie dazu aufraffen, ihm gegenüberzutreten, wenn ihn nicht die Liebe zur Herzogin von Clermont dazu entflamme. So fordert er, daß ihm der König die Regierung von Flandern übertrage und dieser, während über ein Verlangen, das er als eine Auflehnung gegen seine Autorität betrachtet, läßt den Sohn unter dem Vorwand, er habe die Flucht einer Andersgläubigen, der Herzogin von Clermont, begünstigt, erwürgen. Das Stück ist litterarisch von großer Bedeutung, hat jedoch, da es sehr psychologisch gehalten ist und Handlung vermissen läßt, den erwarteten Erfolg auf der Bühne nicht gefunden.

* Das zudringliche Gretchen. Aus Wien wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In der letzten „Faust“-Aufführung des Burgtheaters gab Herr Gregori vom Schiller-Theater in Berlin den Faust. Als es gerade ganz frisch verjüngt, auf

Margarethe zugehen wollte, um Arm und Seel ihr anzutragen, machte Fräulein Nebelstich als Gretchen sich sehr auffällig bemerkbar; sie haschte mit Bild und Geberde nach dem schönen Faust, sah sich beständig nach ihm um und ließ ihn nicht aus dem Auge. Schließlich stellte sie sich ihm in den Weg, als wollte sie die Ansprache geradezu erzwingen. Man hielt diese Koketterie des sonst so sittigen Dinges, das weder Fräulein, weder schön, für eine neue Raucerie. Die Zudringlichkeit der Margarethe bei der ersten Begegnung klärte sich aber in anderer Weise auf. Herr Gregori, am Burgtheater fremd, hatte nur eine Verständigungsprobe gehalten, in welcher Fräulein Nebelstich nicht im Kostüm, sondern mit Hut und im Straßkleide erschienen war. Bei der Aufführung erkannte der Gast sein Gretchen nicht wieder und zeigte nicht übel Lust, sich an eines der anderen aus der Kirche tretenden Mädchen zu machen. Fräulein Nebelstich war von der veränderten Gesichtsrichtung Hausens, die Goethe nicht vorausgesehen hatte, sehr peinlich berührt und machte alle Anstrengungen, den Ungetreuen von diesen Seiten- sprüngen abzuhalten. Es gelang ihr endlich, und so verdankte Goethe es nur ihrer Geistesgegenwart, daß die Gretchen- Tragödie den vorgezeichneten Verlauf nahm. Es ist gar nicht abzusehen, welche dramatische Verwickelung entstanden wäre, wenn Faust die Absichten Margarethes durchkreuzt und einige andere Schönen der Reihe nach angesprochen hätte. So viele Schmuckstücke hätte selbst der Teufel nicht zur Stelle bringen können.

* Verschiedene Mittheilungen. „Mutter Sorge“, ein Volksstück eines Wiener Lehrers, A. Havel, das in Wien großen Erfolg hatte, wird, wie aus V. L. gemeldet wird, am 13. d. am dortigen „Festung-Theater“, zum ersten Mal öffentlich aufgeführt werden. — Die Direction des Deutschen Volkstheaters in Wien hat ein neues Stück desselben Autors zur

Aufführung angenommen. Die Dichtung ist eine Legende in drei Bildern und trägt den Titel „Frieder“.

Das Ensemble des Berliner Theaters wird unter Paul Lindaus persönlicher Leitung vom 1. bis 15. Mai im Budapestener Ungarischen Theater gastiren. Zur Aufführung gelangen unter Anderem die beiden Theile von Björnsöns Drama „Ueber unsere Kraft“.

Hans v. Gumppenberg's einaktiges Drama „Die Verdammten“, das bereits vom Akademisch-dramatischen Verein München im Münchener Schauspielhaus mit schönem Erfolg gegeben wurde, ist nunmehr von der Münchener Hofbühne zur Aufführung angenommen worden und soll im Mai zusammen mit Einaktern der Frau v. T.ner-Eschenbach zur Darstellung gelangen.

Wie aus London berichtet wird, starb in Verona, auf einer Reise begriffen, der englische Musiker John Stainer. 1940 geboren, war er von seinem 19. Jahre an der Universität Oxford angestellt, wo er sein ganzes Leben hindurch verschiedene Stellen bekleidete und zuletzt Musikprofessor wurde. Eine Zeit lang war er auch Organist an der St. Pauls-Kathedrale in London.

Die Art des Erfolges von Goethes „Faust“ ist — so schreibt das „Berl. Tagebl.“ — nun endlich einmal klar und bezeugend zum Ausdruck gekommen. Nicht die Untersuchungen der Goethe-Gesellschaften haben für ihn die Formel gefunden, sondern die Weisheit der Theaterdirection Knapp in Weuthen (Hotel Sanssouci), die für den 28. März auf ihrem Zettel anzeigt:

„Faust.“

Der Tragödie erster Theil von M. v. Goethe.
— Großer durchschlagender Lacherfolg —
Unter dieser Devise muß Goethe ins Volk dringen.

ausschlaggebend ist. Das Baugewerbe kommt für die Wintermonate wenig in Betracht, aber auch in der bevorstehenden guten Jahreszeit wird es voraussichtlich noch immer erheblich unter der wilden Baugrund- und Häuser-Spekulation, an den Folgen des gesunkenen Vertrauens, der schwierigen Beschaffung der Baugelder und an anderen Uebeln zu leiden haben.

Im Allgemeinen werden die volkswirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland durch die Thatsache gekennzeichnet, daß es heute nicht einen größeren Erwerbszweig giebt, der sich wirklich gesunder Entwicklung erfreut. Typisch ist für den Unternehmer gegenwärtig der Mangel an Aufträgen, die stark gedrückten Waarenpreise und vielfach die Aufrechterhaltung der Betriebe mit geschäftlichen Verlusten, für den Arbeiter starke Verdrückung seiner Beschäftigung, Verminderung der Löhne und Herabdrückung der Lebenshaltung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. April.

Residenz-Theater. Für die Feiertags-Vorstellungen zeigt sich das regste Interesse, ist doch das Programm ein solch gewähltes, daß es jedem Geschmack Rechnung trägt. Auch die Samstags-Vorstellung: „Neder unsere Kraft“ ist ganz der Stimmung der Charwoche entsprechend. Die Aufführungen dieses Meisterwerkes finden stets vor einem gewählten Publikum statt. Die für Dienstag angelegte Wiederholung vom „Jüngsten Reutnant“, welcher so großen Erfolg davontrug, wird insbesondere den Freunden der heiteren Muse willkommen sein.

Walhalla-Theater. Des Charfreitags wegen fällt heute die Vorstellung aus. Morgen Samstag konzertiert im Hauptrestaurant ab 8½ Uhr die 80. Infanteriekapelle bei freiem Eintritt, während im Theater die Vorstellungen ihren Fortgang nehmen.

Aus dem Etat der Bezirksverwaltung für 1901. Bei der Aufstellung des Voranschlags sind gegen das Vorjahr folgende hauptsächlichsten Veränderungen eingetreten: Der Einnahme-Überschuss aus dem Jahre 1900 berechnet sich mit 68,000 M., um 108,200 M. geringer als im Jahre 1899. Die Landesbank hat gegen das Vorjahr 13,922 M. 62 Pf. mehr abgezinst, die Kass. Sparkasse, gleich wie im Vorjahre, nichts, weil die Courserlöse an den vorhandenen Staatspapieren nach der Bilanz vom 31. Dezember 1900 den ganzen Gewinn im Ueberschuss nahmen. An Ausgaben traten in diesem Jahre neu hinzu: 92,500 M. Tilgungskosten für das bei der Landesversicherungsanstalt ausgenommene Darlehen von 2½ Millionen für die Jernanbahn in Weilmünster. Als Ueberweisung an den Wegebaufonds sind ca. 100,000 M. mehr eingestellt worden. Für die gewöhnliche Unterhaltung der früheren Staatsstraßen und der chauffierten Verbindungsstraßen sind 70,310 M. 80 Pf. und für außergewöhnliche Aufwendungen zur Instandsetzung der Straßen und ihrer Zubehörungen 29,890 M., zusammen 100,200 M., mehr notwendig. Da viele Neubauten in Angriff genommen worden sind und für Herstellung älterer Gemeindegüter und Uebernahme schwer belasteter Wegearbeiten in ständiger Unterhaltung ungenügende Mittel vorhanden sein würden, wenn die oben berechneten, für die eigentliche Chauffeunterhaltung in diesem Jahre notwendigen 100,200 M. nicht aus allgemeinen Mitteln ersetzt würden, so ist, damit der Gemeindegüterbau nicht leidet, ein weiterer Zuschuss von 100,000 M. aus ständigen allgemeinen Mitteln vorgesehen. Für den Kleinbahnfonds sind, wie im vorigen Jahre, dem früheren Beschlusse des Kommunallandtags entsprechend, 100,000 M. eingestellt worden. Für die Jernanbahn zu Eichberg erhöht sich der Bedürfniszuschuss um 17,900 M., für diejenige zu Weilmünster um 16,050 M. Für die Wilhelm-Augusta-Stiftung mußten 1683 M. 13 Pf. und für die Unterhaltungs-kasse für die ständigen Bediensteten und Arbeiter des Bezirksverbandes 5000 M. mehr eingestellt werden. Bei Ausgaben des Hauptetat sind 600 M. mehr für die Lehrkurse für Schmiedegesellen über Zugschneidung und Hufbeschlag vorgesehen. Von dem Königl. Regierungs-Präsidenten war die Einrichtung eines neuen weiteren Kurses in Anregung gebracht worden und hat sich der Landeshaushalt der Ansicht über die Nothwendigkeit desselben angeschlossen. Ein Zuschuss von 3000 M. an den mittelhessischen Pferdegenossenschaft ist vom Kommunallandtag im vorigen Jahre beschlossen worden. Zur Bestreitung aller Kosten erscheint die Erhebung von 4½ p.Ct. Bezirksteuer erforderlich. Die Aufnahme von Darlehen bis zum Betrage von 400,000 M. soll vorgesehen werden, um die vom Kommunallandtag erhaltenen Zuschüsse für Förderung von Kleinbahnen zu erfüllen. Voraussetzungen werden die Kleinbahnen St. Goarshausen-Jollhaus, Selters-Hachenburg und Höchst-Königsheim im Etatsjahre 1901 vollendet werden.

Zur Wohnungsfrage. Beide Theile zu hören, war stets unser Grundsat, und so geben wir denn auch einem Hausbesitzer das Wort, welcher uns im Anschluß an den Artikel „Der Umlutz“ in der Abend-Ausgabe vom Dienstag Folgendes schreibt: „Zuhaus ist der Mensch, der die Hypothekengelder für die Hausbesitzer in der letzten Zeit fast allgemein theurer geworden sind, ebenso ist es allgemein bekannt, daß die Löhne aller Handwerker höher geworden sind und auch fast alles von diesen verwendeten Material sich verteuert hat. Letzteres kommt bei Neubauten (wo noch die immer höher werdenden Grundstückspreise hinzu kommen), so gut in Betracht, wie aber auch sehr bei allen Reparaturen älterer Häuser. Soll denn das Alles dem Hausbesitzer allein zur Last fallen, oder ist es nicht vielmehr ganz gerechtfertigt, wenn derselbe seine Mietpreise in angemessener Weise erhöht? Die meisten Hausbesitzer, die nicht gerade reiche Leute sind, sind ja einfach dazu gezwungen, die erhöhten Löhne, da sie dieselben nicht allein tragen können, auf die einzelnen Wohnungen ihrer Häuser zu vertheilen. Wenn der Artikel-Schreiber also fragt, wie lange das noch so fortgehen soll mit der immer unerträglicher werdenden Aufspannung der Leistungsfähigkeit der Mieter, so wäre dieselbe Frage betreffs der Leistungsfähigkeit der Vermieter ebenfalls noch mehr am Platze. Wenn die ganzen Verhältnisse gegen die vor einigen Jahren verglichen werden, so haben die meisten Hausbesitzer heute gar keine Vortheile gegen damals, besonders wenn man auch noch in Betracht zieht, daß die Mieter von Jahr zu Jahr anspruchsvoller werden, für die erhöhten Ansprüche aber keineswegs auch mehr zahlen wollen.“

Junungsbesuch. Die Entscheidung des Herrn Regierungspräsidenten in der Streitfrage der hiesigen Fischler-Junung gegen die Firmen Eichsheim und Dams, betreffend Zugehörigkeit derselben zur Rhodan-

nung, liegt nunmehr vor. Demnach ist die Rhodan-Junung überhaupt unzulässig, die Firma Dams kann, weil sie ihren Betrieb inzwischen nach Dohrheim verlegt hat, zur Junung nicht mehr herangezogen werden, muß aber die Beiträge für die Zeit ihres hiesigen Betriebes zur Junungskasse nachzahlen.

Herbergbahn. Von Samstag, den 6. d. M., ab wird der Betrieb auf der Herbergbahn wieder aufgenommen. Die Züge verkehren von 8 Uhr 18 Min. Vorm. bis 7 Uhr 18 Min. Nachm. halbstündlich; im Bedarfsfalle werden Sonderzüge eingelegt.

Das Osterfest wird immer mehr Geschenkfest wie Weihnachtsfest. Der phantastische Geschäftssinn, sowie die sehr einladenden Schaufenster sorgen für die nöthige Anregung, daß sich Mancher bestimmen läßt, eine Anzahl süße Oesterer oder Osterhasen, wenn auch nur für die Nacht, mit nach Hause zu tragen. Auch unter den Erwachsenen wird das Beschenken zu Ostern immer mehr Sitte, und mit Recht. Ist doch ein kleines Gelegenheitsgeschenk stets ein passendes Mittel zur Annäherung, oder zum Bezeugen der Aufmerksamkeit, ohne viel Unkosten zu verursachen, und die Läden sorgen gewiß für eine reiche Auswahl. Eier von jedwelliger Größe, Farbe und Füllung sind in Menge zu erhaschen, und stets von vorzüglichem Geschmack, mögen sie von Chokolade oder sonstigem Zuckersirup sein. Nicht fehlen dürfen die Eier in verschiedenster Größe mit aufgesprungenen Enden, woraus sinnbildlich niedliche Hühner, Enten oder Hasenköpfe hervorgucken, um ins neugierige Leben hinauszutreten. Oster-Altären zur Aufnahme von Süßigkeiten giebt es in oft wahrhaft künstlerischer Ausstattung, auch hierbei spielen immer brollige Hühner- und Entenköpfe die Hauptrolle. Ja, selbst Butter- und Fleischwaarengeschäfte wollen nicht zurückbleiben, in ihnen findet man mit bunten Bändern, Blumen und Bouquets geschmückte Körbe, in denen „ganz frische Bänder“ auf ganz rother oder lichtblauer Watte leicht gedreht liegen, oder Riesen-Osterer mit appetitlichen Würstchen, Schinken oder dergleichen gefüllt; denn das Materielle bleibt eben auch hierbei die Hauptsache. Klein auch im düstigen Blumenladen präsentirt sich der Osterhase vom winzigen Miniatur-Häschen an bis zum vollwüchsigen Feldhasen als Osterhase. Mit dem Tagtorn auf dem Rücken oder mit der Schieblatte vor sich, ist er zur Aufnahme der Kinder Floras fertig, und gewiß, manches liebevolle Mädchenantlitz wird sich mit glücklichen Lächeln über den aufstehenden Osterhasen neigen, den ihm der Osterhase gebracht hat, und sicher kann es gerade zum Ueberflusse kein passenderes Geschenk geben, als bunte Frühlingsblumen. Die Droguengeschäfte und Parfümerien bieten Oesterer in buntesten Farbenpracht und reizende Glacéhandscher aus Porzellan, Bronze, mit sinniger Osterausstattung. Die Spielwarenläden zeigen Oster-Altären aus durchsichtigem Marienglas, aus Strohflecht, Holz, Pappe, aus Schokolade verziert und gefüllt mit allem, was ein Kinderherz und sonst jeden süßen Mund zu entzücken vermag. Sogar unvergängliche Eisenbeine giebt es, die mit der Aufschrift „Fröhliche Ostern“ einen zierlichen und sinnigen Behälter für werthvolle Broden, Kadeln, Ringe bilden. Auch die englische Sitte, zu Ostern Bekannten und Freunden seine Aufmerksamkeit durch Ueberreichen von Ostereiern zu thun, nimmt immer mehr bei uns zu und ist nun allerdings sehr, denn Beschenken setzt immer einen Grad von Vertraulichkeit voraus.

Geflügelzucht-Kursus. Der erste der von der Geflügelzucht-Kommission der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden eingerichteten Geflügelzucht-Kurse für Frauen und Töchter nassauischer Landwirthe findet in der Zeit vom 9. bis 22. April in der Geflügelzucht- und Mastanstalt des Hauptmanns a. D. Schulte in Wiesbaden statt. Die Zahl der Theilnehmerinnen ist auf höchstens 5 festgesetzt. Um anweniger bemittelten Frauen und Mädchen Gelegenheit zum Besuche des Kurses zu geben, werden an drei Kursstagen Freiplätze für Kost und Logis vergeben. Die Leitung des ganzen Kurses hat Herr Landwirtschafts-Inspektor Reiser-Wiesbaden übernommen, an welchen auch die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Kursus zu richten sind.

Postverkehr. Die britische Kolonie Süd-Rhodesien und das britische Schutzgebiet Betschuanaland sind dem Weltpostverein beigetreten. Der Briefverkehr mit diesen Gebieten regelt sich fortan nach den Bestimmungen des Vereinskongresses.

Kleine Notizen. Herr Dachdeckermeister Karl Vogt und dessen Ehefrau Margarethe, geb. Eckhardt, Webergasse 48, feiern am 8. April c. das Fest der silbernen Hochzeit. Die hintere Bleichstraße, und zwar von der Walramstraße an, wird zwecks Herstellung einer neuen Kanalverbindung an der Ecke des Wismar-Ringes auf die Dauer der Arbeit für den durchgehenden Fußverkehr polizeilich gesperrt.

N. Viebrich, 4. April. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 3. d. M. nachstehende Baugesuche: 1. der Pferde- und Genossenschaft, betreffend Errichtung eines Stalles auf der Reiterbergstraße, 2. des Kuratoriums des Königl. Luise-Gedächtnisheims, betreffend Umbau ihres Landhauses an der Wiesbadener Allee, 3. des Herrn Emil Grund, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der verlängerten Kaiserstraße, 4. der Stadt Wiesbaden, betreffend Verlegung des Einfahrtsthores an der Kurfürstenuhle, 5. des Herrn Karl Fried, betreffend Errichtung einer Dungs- und Jauchegrube auf seinem Grundstück, Wiesbadenerstraße 74, 6. des Herrn Karl Strittler III., betreffend die Errichtung einer Scheune auf seinem Grundstück „Parfess“, 7. des hiesigen „Ruber-Vereins“, betreffend Errichtung eines Bootshauses auf dem Grundstück des Herrn Kommerzienraths Albert neben dem Hauptsteueramt, 8. des Herrn Architekten W. Hammes, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Jahnstraße — die beiden vorletzten Gesuche auf Widerruf —, das letzte Gesuch unter besonderen Bedingungen auf Genehmigung begutachtet. — Die für die Kanalisation der Wiesbadener Allee und Wilhelmstraße erforderlichen Erd-, Rohr-, Verlegungs- und Maurer- u. Arbeiten wurden dem Herrn Unternehmer L. Reim, die Lieferung der Cementbetonwaaren der Firma Diederhoff u. Widmann, und die Lieferung der Eisentheile der Hallberger Hütte, ferner die Erd- und Maurerarbeiten an dem Schulhaus Waldstraße an den Bauunternehmer Andr. Maurer, die Holzgefäßlieferung Herrn Kaufmann Karl Korb auf Grund der eingereichten Offerten übertragen. — Die für das Etatsjahr notwendigen Lieferungen und Arbeiten wurden wie folgt vergeben: Die Pflasterarbeiten dem Herrn Peter Fleschner zu Gellert, die Schmiedearbeiten dem Herrn Karl Eimer und Feubner dahier, die Glaserarbeiten Herrn Frits Stoll, die Verpannung der Sprengwagen dem Herrn Georg Rengels, Herrn Karl Vogt und Herrn Jean Hachenberger, die Lieferung von Sand zum Pflastern dem Herrn Martin Braben-

bach, die des Grubentiefes gemeinschaftlich den Herren Heinrich Corbach und Gebrüder Reumann, die Tagelohnarbeiten dem Herrn J. Christmann und Herrn Nikolaus Kopp (nur für Waldstraßenbegrad) und Herrn Michel Beck für die übrigen Stadttheile.

Grönberg, 4. April. Die drei Söhne des Prinzen Heinrich sind heute Vormittag 10½ Uhr hier eingetroffen. Prinz und Prinzessin Heinrich, die ebenfalls für heute Früh angekündigt waren, treffen voraussichtlich erst am Samstag ein.

Aus der Umgebung. In Idstein wollten die Söhne des Dekanaten Hr. mit zwei jungen Pferden pflügen, die Pferde gingen durch und eines rannte mit solcher Wucht wider die Chausseemauer, daß es tot zusammenstürzte. — In Winkel wurde während der Frühlingsmesse der 63-jährige Anton Engel vom Schlag getroffen, als er von der Kommunionbank an seinen Platz zurückkehren wollte. Nach kurzen Augenblicken starb er. — Die Elektricitäts-Gesellschaft Bitterlin u. Co. in Ems verlangt, nach der „Emser Zeitung“, daß ihr die Stadt das Elektricitätswerk zum nachweisbaren Selbstkostenpreis abkaufe, sonst werde sie gerichtlich vorgehen. Die Gesellschaft begründet ihre Forderung damit, daß sie bei dem Vertragsabschluß mit der Stadt angenommen habe, die Waldburg-Gesellschaft dürfe ihre Leitungsbahn nicht erweitern und den Strom nicht verfrachten, während die Verträge jetzt zu Gunsten der Bahn-Gesellschaft entschieden haben. — Lehrer A. Arthelger in Heflich beging am 1. April sein 25-jähriges Dienstjubiläum. — Der „Krieger-Verein“ in Holzhausen a. M. feiert am 7. und 8. Juli d. J. zum zweiten Male seit seiner Gründung das Fest der Fahnenweihe. — In Marburg fand zwischen einem Beamten und einem Studenten ein Pistolenduell statt. Beim zweiten Gang erhielt der Student einen Schuß in die Schulter. — Bürgermeister Benno in Wicker erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen. — Herr Polizeikommissar a. D. Loh von Homburg, welcher seit 1874 bis vor einigen Jahren in genannter Eigenschaft thätig war, ist in einer Klinik zu Frankfurt a. M. gestorben.

Gerichtssaal.

Von den berechtigten Interessen des Publikums. Leipzig, 3. April. Ein in verschiedener Hinsicht bemerkenswerther Prozeß kam heute vor dem ersten Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung. Im „General-Anzeiger“ für Frankfurt a. M. hatte am 19. Juli v. J. der Rechtsanwält Dr. Gustav Ohlenschläger ein Eingekandt veröffentlicht, durch welches sich die Eisenbahndirektion Frankfurt beilebte fühlte. Der Präsident derselben stellte Strafantrag nicht gegen den verantwortlichen Redakteur, sondern gegen den Eingesandten, der das Eingekandt mit seinem vollen Namen unterzeichnet hatte. Das Landgericht Frankfurt a. M. hat Herrn O. am 25. Januar wegen Beleidigung zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt und angenommen, daß er zwar berechtigten Interessen vertheidete, aber durch die gewählte Form seine Absicht, zu beleidigen, zu erkennen gegeben habe. Der Angeklagte war eines Sonntags über Wiesbaden nach Schwabach gefahren und hatte beobachtet, daß sowohl in Frankfurt, als auf späteren Stationen bei Weitem zu wenig Wagen in den Zug eingestellt waren, so daß durch nachträgliche Einstellen eine bedeutende Zugverspätung mit den obliegenden Folgen eintretet. Herr O. hatte in seinem Eingekandt darauf verwiesen, daß man aus den Erfahrungen des Vorabtags am Abend keine Lehre gezogen hatte. Er hatte geschrieben, daß die Beförderung, welche man dem Publikum habe zu Theil werden lassen, keine menschenwürdige sei, daß sich die Eisenbahnverwaltung des Kontrollirungs oder mindestens der nicht vollen Erfüllung ihrer konstatirten übernommenen Verpflichtungen schuldig gemacht habe, daß man vor der Geschäftsführung eines Privatmannes, der so verfähre, keinen Respekt habe und ihn obendrein verklage. Das Gericht hat darin den Vorwurf erblickt, daß die Eisenbahnverwaltung sich eines unanständigen Geschäftsverhaltens befleißige und hierin eine Beleidigung der Form nach gefunden. — In seiner Revision vertheidete der Angeklagte darauf, daß der Inhalt des Eingekandts in einem an ihn persönlich bekannten Chefredakteur des Blattes gerichteten Briefe mitgetheilt und die Veröffentlichung „in geeigneter Form“ anbegehrt habe. Hieraus folge, meinte der Angeklagte, daß er für die „Form“ eigentlich nicht verantwortlich sei, da der verantwortliche Redakteur die Pflicht gehabt habe, den Artikel in geeigneter Form zu veröffentlichen. Weiter wurde Verurteilung des § 193 gerügt. Der Reichsanwalt führte Folgendes aus: Wenn der Angeklagte der Redaktion auch gestattete, die Form des Artikels zu ändern, so konnte ihn das nicht schützen. Bedenklich erscheint aber die Annahme des Landgerichts, daß der Angeklagte in der Form zu weit gegangen sei. Es ist nicht gut denkbar, daß ein Mann, der den Muth hat, mit seinem Namen in die Oeffentlichkeit zu treten, die Absicht gehabt haben soll, zu beleidigen und sich mit schenden Augen einer Beleidigungslage auszuweisen. Es gehört doch ein gewisser Muth dazu, im Interesse des Publikums einen Mißstand öffentlich zu rügen, und zwar mit voller Namensunterzeichnung. Es ist in Deutschland eine Seltenheit, daß Jemand bei derartigen Gelegenheiten nicht anonym bleibt. Eine beleidigende Form ist in dem inkriminirten Artikel nicht zu finden. Er enthält lediglich den Vorwurf, daß die Eisenbahndirektion ihre Verpflichtungen nicht in genügender Weise erfüllt habe. Wie sollte der Angeklagte diese Behauptungen anders als geschweh zum Ausdruck bringen? Daß der Angeklagte die Eisenbahndirektion in einen Gegensatz zu anständigen Geschäftsleuten gebracht habe, wie das Landgericht meint, ist auch nicht zutreffend. Der Angeklagte hat lediglich gesagt, daß die Eisenbahndirektion ebenso wie jeder anständige private Geschäftsmann ihre Vertragspflichten erfüllen müsse. Der Vorwurf eines nicht anständigen Verhaltens konnte nicht gut in andere Form gekleidet werden. Dem Antrag des Reichsanwalts entsprechend, erkannte das Reichsgericht auf Aufhebung des Urtheils und Zurückverweisung der Sache an das Landgericht.

Eine sensationelle Zivilklage wurde kürzlich vor der dritten Strafkammer des Posener Landgerichts verhandelt. Graf Wensigrafi klagte gegen Graf Kwislad-Oporomo auf Anerkennung der Legitimität des Sohnes, der dem gräflichen Paare vor einiger Zeit geboren wurde. Es wurde der Beweis dafür angeboten, daß Graf Kwislad nicht der Vater des Kindes sein kann. Die Zeugen gehörten nicht der polnischen Aristokratie an. Zum Verständnis der Klage sei bemerkt, daß das Kind des Kwislad'schen Paares dem Kläger die Kniehölle raubte, das Majorat Oporomo zu erben. Der Streit wurde in überraschender Weise gelöst: da der Vertreter des Beklagten den Gerichtssaal verließ, erging ein Verhängnis-Urtheil. In

Oscar Michaëlis, Weinhandlung, **Adolfsallee 17,** Specialität: **Moselweine.**
Telefon 2130. 2606

Telefon 2236.

Telefon 2236.

Gebr. Baum, vormals W. Thomas,

Parterre u. I. Etage, Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstrasse, Parterre u. I. Etage,

zeigen den Eingang **hervorragend schöner Neuheiten** in

Knaben- und Mädchen-Garderoben

ergebenst an.

Knaben-

Anzüge,
Blousen,
Hosen,
Paletots,
Pyjacs,
Mützen,
Wäsche,
Unterkleider,
Strümpfe.

Grossartige Auswahl

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
bei wirklich billigen Preisen.

Mädchen-

Kleider,
Blousen,
Röcke,
Jackets,
Paletots,
Hüte,
Wäsche,
Unterkleider,
Strümpfe.

Zu den bevorstehenden Festtagen

empfehle mein
reichhaltiges Lager
der Specialitäten von

Kaffee, Thee u. Cacao.

A. H. Linnenkohl,

15. Ellenbogengasse 15.

Erste und älteste Wiesbadener Kaffee-Brennerei.

Gegründet 1852.

Telefon No. 94.

Erwerb

u. erhöhter Lebensgew.
durch ration. Geflügel-
haltung. Verlang. Sie
kostenlos Catalog.
Geflügelpart. Auerbach, Offen.

Ausverkauf.

Mehrere 1000 Stück Korsetts von 60 Pf. an
bis zu den feinsten Neuheiten, 90 Dbd. Handschuhe
15 bis 90 Pf., 70 Dbd. handgeflickte Hemdenpfeifen
für halbe Preise, 40 Dbd. Kinderkleidchen 5 Pf., in
fein gehäkelte 5 bis 30 Pf., Höschen Stück 18 bis
50 Pf., ein großer Vollen Unterjacket, Hosen,
Normal, Sport u. Viberhemden, sowie hochfeine
Sweaters ohne Naht abzugeben, Kinderkleidchen
von 89 Pf. an, mehrere 1000 Dbd. Socken und
Strümpfe, sowie sehr gute weiche Strickwolle,
10 Loth 39 Pf., alle Farben. 5056

Neumann,

Ellenbogengasse 11 u. Marktstraße 23.

Guthochende neue Hülsenfrüchte:

Erbfesen, Linfen, Bohnen in allen Preislagen,
gute gelbe Kartoffeln, **Magnum bonum**
und **Mauskartoffeln** billigt bei
Carl Schlick, Kirchgasse 49. 3826

Kaiser-Panorama

Mauritiusstrasse 3, neben der Wallhalla.

Jede Woche eine neue Reise.

Ausgestellt vom 31. März bis 6. April:

III. Reise durch die Schweiz.

Genfer See, Rhönthal u. Walliser Alpen.

Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Gravatten, Sandschuhe, Hosen,
träger empf. bill. 11935
Glov. Scappali, Michaelsberg 2.



Fahrräder

und sämtliche Zubehörtheile

liefert billigt F 48

Hans Crome, Einbeck.

Vertreter gel. Katalog gratis.

Salzbohnen (abgebrühte) v. Pfd. 25 Pf.,
Salz- und Eßig-Gurken, Preiselbeeren,
Johannisbeeren, Heidelbeeren mit Zucker,
Pflaumen in Eßig, Alles lose abzugeben,
sowie vorzügliches Sauerkraut bei
Kirchgasse 49. Carl Schlick, Kirchgasse 49. 3656

Guten Mittagstisch

zu 60 u. 80 Pf. in u. außer dem Hause empfiehlt
H. Jude, Nerostraße 16.

Linfen, Erbsen und Bohnen

in größter Auswahl im Lebensmittel-Consum-
geschäft A. Mollath, Michaelsberg 14. 864



Continental
PNEUMATIC

Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reifens.
Erstklassig in Material und Ausführung.

Continental Caoutchouc & Gutta-percha Comp., Hannover.

(Bwg. 500)
F 160

Neu eröffnet.

Hut-Magazin

24 Wilhelmstrasse 24 (Promenade-Hotel).

Grosse Auswahl — Modernste Façons — Billige Preise.

Filzhüte,
Cylinderhüte,
Clagues etc.

Strohhüte,
Jagdhüte,
Reithüte etc.

Englische Damen-Strohhüte.

Reparaturen, Aufbügeln etc. prompt und billigt.

Rosenthal & David.

5122

Neuheiten in

Damen-Confection.

Jaquettes, Capes, Costumes, Blousen etc.

6780

Kinder- und
Mädchen-Confection

Carl Meilinger, Ecke Ellenbogen- und
Neugasse. (Telephon No. 2481)